№ 277. Sonnabend, den 26. November 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10. Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg ꝛc.

Die Eröffnung des Reichstags und die auswärtige Politik.

Nachdem der Reichskanzler trotz der bevorstehenden Eröffnung des Reichstages bereits am Dienstag wieder nach Friedrichsruh zurückgekehrt ist, blieb es dem Stellvertreter des Reichskanzlers, dem Staatsminister v. Boetticher vorbehalten, die neue Reichstagssession zu eröffnen. Der rein geschäftsmäßige Inhalt der Eröffnungsrede regt die Frage an, weshalb nicht wie die Schließung der Session, so auch die Eröffnung derselben in dem Sitzungssaale des Reichstages selbst erfolgt. Ueber die zum tiefen Schmerze der Nation so gefährliche und nahezu hoffnungslose Erkrankung des Kronprinzen, deren die Eröffnungsrede in ihrem Eingange erwähnt, ist etwas Neues nicht mehr zu sagen. Der Schlußpassus über die auswärtige Politik hat dieses Mal, von den gewohnten Versicherungen der Friedensliebe und des festen Entschlusses, Friedensstörungen abzuweisen, abgesehen, eine erfreulicher Weise präzisere Fassung erhalten. „Die auswärtige Politik S. M. des Kaisers ist mit Erfolg bemüht, den Frieden Europas, dessen Erhaltung ihre Aufgabe ist, durch Pflege der freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten, durch Verträge und durch Bündnisse zu befestigen, welche den Zweck haben, den Kriegsgefahren vorzubeugen und ungerechten Angriffen gemeinsam entgegenzutreten.“ So die Eröffnungsrede. Um welche Verträge bezw. Bündnisse es sich hier handelt, ist aus den Preßerörterungen der letzten Monate bekannt. Immerhin legt die ausdrückliche Erwähnung des Abschlusses der Verträge die Frage nahe, ob der deutsche Reichstag den Anspruch auf eingehendere Mittheilungen über diese Abmachungen erheben kann. Nach Art. 11 der Reichsverfassung hat der deutsche Kaiser das Reich völkerrechtlich zu vertreten und Bündnisse und andere Verträge mit fremden Staaten einzugehen. Nur insoweit die Verträge mit fremden Staaten sich auf solche Gegenstände beziehen, welche in den Bereich der Reichsgesetzgebung gehören, ist zu ihrem Abschluß die Zustimmung des Bundesraths und zu ihrer Gültigkeit die Genehmigung des Reichstags erforderlich. Diese Voraussetzung trifft hier zu; auch ist bisher die Zustimmung des Bundesraths eingeholt worden. Gleichwohl läßt sich die ausdrückliche Erwähnung des Umstandes, daß Bündnisse und Verträge abgeschlossen worden sind, bei deren Erfüllung das deutsche Volk in erster Linie betheiligt ist, nur dahin verstehen, daß die Regierung des Kaisers das bisher befolgte System der Verheimlichung derartiger Abmachungen fernerhin nicht mehr als erforderlich ansieht und daß dieselbe auf Wunsch des Reichstags gern bereit sein würde, sich über die Vereinbarungen zu Zwecken des Friedens ausführlicher dem Reichstage gegenüber zu erklären. Sicherlich würde es kein besseres Mittel, als die absolute Oeffentlichkeit geben, vor Europa den Nachweis zu führen, daß, wie die Eröffnungsrede hinzufügt, „das deutsche Reich keine aggressiven Tendenzen und keine Bedürfnisse hat, die durch siegreiche Kriege befriedigt werden könnten.“ Gerade der Reichstag wäre das berufene Organ, der weiteren Erklärung der Eröffnungsrede den denkbar stärksten Nachdruck zu geben. „Die unchristliche Neigung zu Ueberfällen benachbarter Völker ist dem deutschen Charakter fremd und die Verfassung sowohl, wie die Heereseinrichtungen sind nicht darauf berechnet, den Frieden unserer Nachbarn durch willkürliche Angriffe zu stören. Aber in der Abwehr solcher und in der Vertheidigung unserer Unabhängigkeit sind wir stark und wollen wir mit Gottes Hülfe so stark werden, daß wir jeder Gefahr ruhig entgegensehen können.“ Die offiziöse Presse ist gerade in diesem Augenblick beauftragt, die öffentliche Meinung über Fälschungen und Lügen aufzuklären, welche, anscheinend mit Erfolg, in Kurs gesetzt worden sind, um die Politik des Deutschen Reiches zu verdächtigen und in ihrer Wirkung durch Hervorhebung von Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler abzuschwächen. Wirksamer, als die Anrufung des Staatsanwalts im Stande ist, würde solchen Fälschungen und Lügen vorgebeugt werden, wenn die deutsche Politik sich nicht in einem in Großstaaten nicht üblichen Umfange mit dem Schleier des tiefsten Geheimnisses zu umgeben bemüht wäre. Vor dem Forum der öffentlichen Meinung und der Vertretung der Nation sind „Hofparteien“, die unter Berufung auf den Souverain dem leitenden Minister eine Falle stellen, von vornherein unmöglich. Der lebhafte Beifall, mit welchem die Versammlung im weißen Saale die auf die auswärtige Politik bezügliche Stelle der Eröffnungsrede begleitet hat, bietet nur einen schwachen Ersatz für das vertrauensvolle Zusammenwirken zwischen Regierung und Volksvertretung.

Deutscher Reichstag.

1. Sitzung vom 24. November.

Am Bundesrathstische: von Bötticher, von Puttkamer u. A.

An die Eröffnung im Weißen Saale schließt sich im Reichstagsgebäude die erste Sitzung. Sämmtliche Fraktionen sind wenig zahlreich erschienen.

Präsident v. Wedell-Piesdorf: Auf Grund des § 1 unserer Geschäftsordnung liegt mir ob, die heutige Sitzung zu eröffnen. Ich thue das hiermit.

Meine Herren, es sei mir gestattet, bevor wir in unsere Geschäfte eintreten, noch einige Worte an Sie zu richten. Se. kaiserliche Hoheit, unser geliebter Kronprinz (die Mitglieder des Hauses erheben sich von den Plätzen), dem Deutschland so großen Dank schuldet, und auf den unsere Hoffnung für die Zukunft gesetzt ist, weilt heimgesucht von schwerem Leide in der Ferne. Der Schmerz wegen des traurigen Geschickes unseres Kronprinzen, die bange Sorge um sein Leben, erfüllen ganz Deutschland, drängen jeden andern Gedanken in den Hintergrund. Ich meine deßhalb, es ist uns Bedürfniß, vor allen andern Dingen unserm tiefen Kummer über das Leiden unsers Kronprinzen sowohl Sr. Majestät dem Kaiser gegenüber wie Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit selbst auszudrücken und auszusprechen, wie wir unser Vertrauen allein auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit setzen. Meine Herren, ich bitte Sie deshalb, das Präsidium zu beauftragen, diesem Gefühle gegenüber Sr. Majestät dem Kaiser Ausdruck zu geben. Ich bitte Sie ferner zu genehmigen, daß folgende Depesche an Se. kaiserliche Hoheit den Kronprinzen abgesandt wird:

„An Se. kaiserliche und königliche Hoheit den Kronprinzen des deutschen Reiches und von Preußen in San Remo. Der Reichstag gedenkt in tiefster Ehrerbietung und herzlicher Liebe Eurer kaiserlichen und königlichen Hoheit. Möge Gott das theure Leben unseres geliebten Kronprinzen beschirmen und zum Heil des Vaterlandes erhalten. Im Auftrage des deutschen Reichstages v. Wedell-Piesdorf.“

Meine Herren, Sie haben sich von Ihren Plätzen erhoben. Ich darf annehmen, daß Sie dadurch dem von mir gemachten Vorschlage Ihre Zustimmung haben geben wollen. Ich stelle das hiermit fest.

Zu provisorischen Schriftführern ernennt der Präsident die Abgg. Graf Kleist-Schmenzin, Dr. Porsch, Dr. Bürklin, Hermes.

An Vorlagen sind eingegangen: 1) der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Feststellung des Reichshaushalts-Etats für das Etatsjahr 1888/89 nebst Anlagen und einer Denkschrift. — 2) der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine, der Reichseisenbahn und der Post und Telegraphen, sowie zur vorläufigen Deckung der aus dem Reichs-Festungsbaufonds entnommenen Vorschüsse — 3) der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Kontrole des Reichshaushalts und des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen für das Etatsjahr 1887/88. 4) Rechnungen der Kasse der Ober-Rechnungskammer zu 1885/86. — 5) Denkschrift über die Ausführung der seit dem Jahre 1875 erlassenen Anleihegesetze. — 6) Nachweisung der Veränderungen im Bestande des als Eigenthum des Reichs festgestellten Grundbesitzes. — 7) Uebersicht der Reichsausgaben und Einnahmen für das Etatsjahr 1886/87 nebst Anlagen. — 8) Generalbericht, betr. die Ergebnisse der Erhebungen über die Beschäftigung gewerblicher Arbeiter an Sonn- und Festtagen. 9) Uebersicht über den Stand der Bauausführungen und der Beschaffung von Betriebsmitteln für die Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen und für die im Großherzogthum Luxemburg belegenen Strecken der Wilhelm-Luxemburger-Eisenbahn vom 30. September 1887. — 10) Darlegung der Anordnungen, welche von der königl. preußischen, der königl. sächsischen und der Hamburgischen Regierung unter dem 27. September, 6. Oktober, 18. Juni und 28. September 1887 getroffen worden sind.

Mit der Ausloosung der Abtheilungen wird auf Vorschlag des Präsidenten wie üblich das interimistische Bureau beauftragt. Die Konstituirung der Abtheilungen wird nach festgestellter Beschlußfähigkeit des Hauses erfolgen.

Es wird nunmehr zum Namensaufruf geschritten.

Der Namensaufruf ergiebt die Anwesenheit von 187 Mitgliedern. Das Haus ist somit nicht beschlußfähig. Der Präsident beraumt somit die nächste Sitzung auf morgen Freitag 1 Uhr an und setzt in der Erwartung, daß das Haus dann beschlußfähig sein werde, auf die Tagesordnung: Wahl der Präsidenten und der Schriftführer. Schluß 2½ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, den 25. November.

Der Kaiser ließ sich gestern mehrere Vorträge halten und nahm Meldungen entgegen. — Das Befinden des Kaisers ist gegenwärtig ganz vorzüglich. Als am Nachmittage die neue Stadtwache mit klingendem Spiel beim königlichen Palais vorüber defilirte, erschien der Kaiser wieder am Fenster seines Arbeitszimmers und dankte dem vor dem königlichen Palais zahlreich versammelten Publikum für die dargebrachten Ovationen durch mehrmaliges Verneigen.

— Wie aus Koblenz gemeldet wird, dürfte die Kaiserin voraussichtlich am 29. d. M. wieder in Berlin eintreffen. — Wie man der

Feuilleton.

Ein Schooßkind des Glücks.

Novelle von Laura Korn.

Nachdruck verboten.

3.) (Fortsetzung.)

Ihre Sorge um ihn schwand vollständig, als sie sah, wie all seine Gedanken eine andere Richtung nahmen seit dem Verkehr mit Olga, der gegenüber er unbedingt die Rechte eines älteren Bruders in Anspruch nahm. Die Weigerung der Kleinen ganz ins Palais überzusiedeln, verstimmte ihn und er konnte es nicht unterlassen ihr sanfte Vorwürfe deßhalb zu machen.

„Ich komme ja täglich zu Dir, Wladi,“ tröstete sie, „begreifst Du nicht, daß mein armes Mütterchen sterben würde, wenn ihre Hände des Nachts nicht meine Hände umfassen, und mein Schmeichelwort ihr die langen, qualvollen Stunden abkürzen dürfte? Matuschka behauptet, Niemand könne ihr so sanft die Kissen zurechtlegen, wie ich,“ fügte sie mit stolzem, glücklichem Lächeln hinzu.

Wladi war versöhnt. „Du bist ein liebes, herziges Kind und handelst recht,“ flüsterte er, „Tante Valeska und Josefa behaupten es auch.“

Und so blieb es, noch ein volles Jahr.

Olga wurde täglich zu bestimmten Stunden von tüchtigen Lehrern unterrichtet und machte erstaunliche Fortschritte, die verblaßten, ärmlichen Kleidchen waren längst einer geschmackvollen, reichen Kleidung gewichen und Olga schien vom Kopf bis zum Fuß eine geborne Gräfin. Die Liebe und Zärtlichkeit gegen die leidende Mutter hatte sich indeß womöglich noch verdoppelt, ihr gegenüber blieb sie das gehorsame, zärtliche Kind. Aber alle Liebe und Pflege vermochte nicht das Leiden zu heilen, der Zustand der Armen verschlimmerte sich und machte den Aufenthalt in einer Krankenanstalt erforderlich.

Olga konnte dahin der Mutter nicht folgen, sie mußte sich in die Trennung fügen und jetzt ganz und voll den Schutz der edlen Gräfin annehmen, sah sie doch, wie der Gedanke, ihr Kind so wohl geborgen zu wissen, den Schmerz der Kranken bedeutend milderte.

Jede Woche einmal fuhr sie mit Josefa zu ihrer Mutter und brachte ihr Stärkungen und Erfrischungen. Josefas scharfes Auge sah indeß mit wirklichem Schmerz, daß Olga trotz allem die geliebte Mutter bald beweinen werde.

Der Herbst war wieder ins Land gezogen und ein heftiger Sturm riß erbarmungslos die letzten welken Blätter von den Bäumen und jagte sie wirbelnd vor sich her, als die Equipage der Gräfin vor dem Krankenhause hielt. Die Kranke hatte den sehnlichen Wunsch geäußert, vor ihrem Ende noch einmal die edle Wohlthäterin ihres Töchterchens zu sprechen. Die Oberin der Anstalt hatte der Frau Gräfin diesen Wunsch übermittelt und sie war sofort erschienen, und saß nun am Bett der Leidenden, dieselbe über die Zukunft ihres Kindes beruhigend und ihr Muth und Trost zusprechend. Im Empfangszimmer warteten Josefa und Olga, die jetzt ebenfalls zu der Kranken beschieden wurden, deren Stunden, wie der Arzt der Gräfin mittheilte, gezählt waren. Die Szene, die sich zwischen Mutter und Tochter abspielte, war tief ergreifend. Obschon das Kind nicht ahnte, daß das treue Mutterauge zum letzten Mal in diesem Leben auf ihm weilte, die bleichen Lippen nie wieder sich öffnen würden zu zärtlichen Liebkosungen und Ermahnungen, so schlug doch Olgas Herz so seltsam bang und schwer, und wieder und wieder schmiegte sie ihr Köpfchen an die Mutterbrust, schlang sie die Arme um den Nacken der geliebten Mutter, als könne sie nimmer, nimmer von ihr gehen. Auf einen Wink des Arztes zog die Gräfin das Kind sanft an ihre Seite und machte ihr begreiflich, daß sie jetzt die Mutter verlassen müßten, da sonst die Aufregung ihr schaden werde. Gehorsam kniete Olga am Bette nieder, wie sie es stets beim Abschied zu thun pflegte und segnend legte sich die Mutterhand zum letzten Mal auf das Haupt des treuen Kindes.

„Geh mit Gott, geliebtes Kind,“ flüsterten die zitternden Lippen, „und bleibe Zeit Deines Lebens eingedenk der großen Dankbarkeit, die Du Deinen und meinen Wohlthätern schuldest; versprich es mir mein Kind, versprich mir, auch gut und rechtschaffen zu bleiben, und in Reichthum und Wohlleben nicht dem Hochmuth Dein Herz zu öffnen.“

„Der Segen Deiner Mutter wird Dich dann begleiten, wohin das Schicksal Dich auch führt!“

Noch einmal legten sich die schützenden Mutterarme um den Nacken des geliebten Kindes, das jetzt mit namenloser Angst in das veränderte Antlitz der Mutter blickte, über das bereits die Hand des Todes ihre Schatten breitete.

„Mutter, meine geliebte Mutter!“ rief Olga in ahnungsvollem Schmerz, „o, geh nicht von mir, ich will Dich auch nie, nie mehr verlassen!“

Der Arzt trat jetzt hinzu und löste das schluchzende Kind sanft aus der Umarmung der Sterbenden, deren brechendes Auge sich mit einer letzten stummen Bitte auf die erschütterte Gräfin richtete.

„Komm, komm, mein Liebling,“ sprach Gräfin Orsinska zärtlich, die arme Kleine an sich ziehend, „Dein Mütterchen wird schlafen und Deine Thränen stören ihre Ruhe.“

„Und darf ich morgen wieder hierher und Mütterchen sehen?“

„Gewiß Kind, Niemand wird es Dir wehren, wenn Du jetzt folgsam bist.“

Das Haupt immer rückwärts der scheinbar Schlummernden zugewendet, folgte Olga der Gräfin und Josefa.

Spät am Abend traf noch die Nachricht von dem Hinscheiden der armen Frau im gräflichen Schloß ein.

Die Gräfin schloß die kleine Waise zärtlich in ihre Arme und bettete das Köpfchen liebevoll an ihre Brust, und so in schonendster Weise erzählte sie ihr, wie der liebe Gott ihr

„Elberfelder Ztg.“ schreibt, hat das körperliche Befinden der Kaiserin, welches sehr viel zu wünschen ließ, aber doch nicht besorgnißerregend war, sich gebessert. Die Kaiserin machte am 21. Nachmittags eine Spazierfahrt in die Rheinanlagen.

— Nach Nachrichten aus San Remo nimmt der Kronprinz, welcher während des Verlaufs der Anschwellung mit der Kronprinzessin allein dinirte, seit dem Geburtstage der Kronprinzessin wieder an dem Familiendiner Theil. — Hugo Zöller telegraphirt der „Köln. Ztg.“ aus San Remo: Obwohl der Regen aufgehört hat, verhindert das anhaltend feuchte und kalte Wetter den Kronprinzen, auszufahren. Das Allgemeinbefinden desselben bleibt vortrefflich. Niemand würde dem Kronprinzen eine Krankheit ansehen. Er schläft gut, spicht, wenn auch leise, so doch ohne Beschwerde, verbringt den Tag im Familienkreise bei gewohnter Beschäftigung, läßt sich Zeitungen vorlesen, aber nichts über seine Krankheit, scherzt wie gewöhnlich und sieht der Zukunft nicht ohne Hoffnung mit Gottvertrauen entgegen. Den Winter über wird er wahrscheinlich in San Remo bleiben. Es sind keinerlei Anzeichen vorhanden, daß die Tracheotomie sich in nächster Zeit als nöthig erweisen würde. Prinz Heinrich bleibt auf längere, unbestimmte Zeit hier.

— Der Großfürst Georg Alexandrowitsch von Rußland, zweiter Sohn des Kaisers Alexander III., ist unter dem 18. November, dem Tage des Besuches der russischen Kaiserfamilie am hiesigen Hofe, à la suite des Ulanen-Regiments Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreußisches) Nr. 1, gestellt worden.

— Die gesammte Presse bespricht die sensationellen Enthüllungen der „Köln. Ztg.“ Dieses Blatt selbst schreibt noch: Man mag sich das Erstaunen des Fürsten Bismarck denken, als der Zar ihm auf Grund von Noten, die er — Bismarck — an deutsche Botschafter und Gesandte geschickt haben sollte, seine russenfeindliche Politik beweisen wollte, und die Verwunderung des Zaren, als Bismarck ihm ruhig erwiderte: „Majestät, wenn man Ihnen solche Noten als von mir herrührend vorgelegt hat, so hat man Sie betrogen; ich habe dergleichen nie geschrieben, und Aehnliches hat mir auch mein Botschafter nie berichtet.“ Nachdem einmal diese im ersten Augenblick für beide Theile verblüffende Aufklärung geschehen war, wurde es leicht, der Sache näher zu rücken, und dabei stellte sich alsbald schon so viel heraus, daß mindestens die Leitung, welche die gefälschten diplomatischen Korrespondenzen zum Zaren nahmen, in orleanistischen Händen lag. — Neben dieser orleanistischen Schleicherei und Täuschung — so schreibt das rhein. Blatt weiter — ging eine andere von gewissen, dem deutschen Hofe nahestehenden Personen, die den Zaren in den Glauben brachten, Bismarck treibe eine Politik gegen die eigentlichen Wünsche seines kaiserlichen Herrn, der gleichwohl den verdienten Kanzler gewähren lasse, aber unter dieser Duldung schwer leide. Hier wird der Zar leicht eines Bessern belehrt werden. Wenn sich die thätige Mitwirkung deutscher Angestellten bei den beispiellos frechen Betrügereien erweisen sollte, so wird man dieselben nicht einfach entfernen, sondern wahrscheinlich dem Strafrichter uberweisen.

— Nach der „Kreuzzeitung“ ist in kurzem die Veröffentlichung einer kaiserlichen Verordnung zu erwarten, durch welche verfügt wird, daß die evangelische Militärgeistlichkeit den Dienstrock, welcher von derselben bisher im Felde getragen wurde, auch im Frieden zu tragen hat, mit alleiniger Ausnahme der Amtshandlungen, bei denen der Talar vorgeschrieben ist.

— Der Reichshaushaltsetat für das nächste Jahr zeigt, nach der Eröffnungsrede des Staatsministers v. Boetticher, „eine erfreuliche Besserung der Finanzlage.“ Und zwar wird schon für das nächste Reichstagsjahr ein Ueberschuß von etwa 50 Mill. Mark in Aussicht gestellt. Dieser Ueberschuß ist ausschließlich die Folge der Erhöhung der Branntweinsteuer. Nach der Denkschrift zum Etat ergeben die gewöhnlichen Einnahmen einen Mindererträg von 13 Mill. Mk. Dazu kommen an Mehrausgaben 12,6 Mill. Mark, so daß die Einzelstaaten an Matrikularbeiträgen 25 732 694 Mark mehr aufzubringen haben als bisher. Dagegen erhöhen sich in Folge der Einführung der Verbrauchsabgabe für Branntwein die Ueberweisungen an die Bundesstaaten um 116 030 000 Mk., wozu noch ein Mehr an Zöllen und Tabaksteuer von 1 547 000 und aus dem Ertrage der Reichsstempelabgaben von 11 000 Mark kommt, so daß das Mehr der Ueberweisungen sich auf 117 588 000 Mark beläuft. Davon ist der obige Betrag, um welchen die Matrikularbeiträge erhöht werden und zu dem noch der Ausfall an Wittwen- und Waisengeldbeiträgen mit nahezu 4 Mill. Mk. zu rechnen ist, abzuziehen. Die bisherigen eigenen Einnahmen des Reichs haben demnach zur Besserung der Finanzlage sehr wenig beigetragen. Die Zuckersteuer ist trotz des neuen Gesetzes um 1,5 Mill., die Zuckereinnahmen um 11 000 Mark niedriger veranschlagt. Von einer dauernden Besserung der Erträge der Reichssteuern ist also nicht die Rede. Wo keine Steuererhöhungen eingetreten sind, bleiben die Einnahmen stationär oder gehen zurück. Die Matrikularbeiträge sind auf 212 670 009 Mark veranschlagt, zieht man diese von dem Gesammtbetrag der Ueberweisungen an die Einzelstaaten in Höhe von 266 355 000 Mark ab, so bleibt ein Ueberschuß von 53 684 991 Mark zu Gunsten der Einzelstaaten, der sich in Folge der Aufhebung der Wittwen- und Waisenbeiträge auf 49,6 Mill. Mark vermindern wird. — Von den Vorlagen, welche angekündigt sind, werden diejenigen, betreffend eine weitere Erhöhung der Getreidezölle und das Gesetz über den Verkehr mit Wein in nächster Zeit eingehen. Die Abänderung des Gesetzes, betreffend die Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften behufs Zulassung von Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht und der Gesetzentwurf betr. die Alters- und Invalidenversorgung stehen noch in weiter Ferne und sind erst in dem zweiten Theil der Session zu erwarten. Vor den Weihnachtsferien muß unter allen Umständen die vorläufige Verlängerung des Handelsvertrags mit Oesterreich-Ungarn geregelt werden. Der ebenfalls angekündigte Gesetzentwurf betr. die Landwehr und den Landsturm, wodurch, wie es in der Eröffnungsrede heißt, eine wesentliche Erhöhung der Wehrkraft des Reichs herbeigeführt werden soll, scheint nur die eine Bestimmung zu enthalten, daß in Zukunft die Befugniß zur Einberufung der Landwehr und des Landsturms den Kommandeuren der Armeekorps für ihren Bezirk, anstatt bisher dem Kaiser zusteht. — Die Agrarier und Haussespekulanten in Getreide an der hiesigen Produktenbörse sind durch die Thronrede, obgleich dieselbe eine weitere Erhöhung der Getreidepreise als in Aussicht genommen bezeichnet, nicht zufriedengestellt. Die Preise gingen gestern um 1 M. zurück. Da der Bundesrath die Vorlage noch nicht berathen hat, konnte die Thronrede sich nicht bestimmter ausdrücken. Auffällt, daß die Thronrede nur von einer Erhöhung der Getreidezölle, nicht auch der übrigen landwirthschaftlichen Zölle spricht.

— Die freisinnige Partei hat im Reichstage Anträge eingebracht auf Einführung der Berufung, Ueberweisung der politischen und Preßvergehen an die Schwurgerichte, Entschädigung unschuldig Verurtheilter und Aufhebung der Bestimmung, daß verabschiedete Offiziere der Militärgerichtsbarkeit unterworfen sind.

— Die Handelskammer zu Halle hat sich einstimmig gegen jede weitere Erhöhung der Getreidezölle erklärt und ihren Vertreter auf dem Deutschen Handelstage, Bankier Bethke, mit der entsprechenden Abstimmung beauftragt.

— Im Laboratorium der ersten Klinik der Charitee ist nach einem Telegramm der „Dzg. Ztg.“ eine sehr wichtige Entdeckung gemacht. Nach langem Forschen nämlich hat Assistenzarzt Dr. Scheuerlin den Bacillus des Krebses entdeckt, dessen Vorhandensein als Ursache der schlimmen Krankheit von den Medizinern schon längst vermuthet wurde, bisher aber nicht festgestellt werden konnte. Der neuentdeckte Mikroorganismus hat eiförmige Gestalt.

— Jetzt, wo man damit umgeht, dem Verfasser der „Ut mine Stromtid“, „Ollen Kamellen“, „Hanne Nüte“ u. s. w. in der thüringer Musenstadt an der Saale ein Denkmal zu stiften, und vor Kurzem das 25jährige Dienstjubiläum des preußischen Ministerpräsidenten gefeiert worden ist, ist ein Brief von zeitgemäßem Interesse, welchen Fritz Reuter, der ehemalige Jenenser Burschenschafter und verfolgte bezw. verurtheilte Revolutionär von seiner Wartburg-Villa in Eisenach 1866 an den Grafen Bismarck schrieb: „Es treibt mich, Ew. Excellenz, als dem Mann, der die Träume meiner Jugend und die Hoffnungen des Alters zur faßbaren und im Sonnenschein glänzenden Wahrheit verwirklicht hat, ich meine die Einheit Deutschlands, meinen tiefgefühlten Dank zu sagen. Nicht Autoreneitelkeit, sondern nur der lebhafte Wunsch für so schöne Realität, die Euer Excellenz dem Vaterland geschenkt haben, auch etwas Reales zu bieten, veranlaßt mich, diesem Dank den Inhalt des beifolgenden Packets beizufügen. (Reuter sandte seine sämmtlichen Werke. D. R.) Möchten Ew. Excellenz diesen meinen etwas zudringlichen Kindern ein bescheidenes Plätzchen in Ihrer Bibliothek gönnen und möchten die dummen Jungen im Stande sein, mit ihren tollen Sprüngen Sie auf Augenblicke die schweren Sorgen und die harten Mühen Ihres Lebens vergessen zu lassen. Gott segne Sie für Ihr Thun! Sie haben sich mehr Herzen gewonnen als Sie ahnen, so z. B. auch das Ihres ergebensten Fritz Reuter, Dr.“ Die bald darauf eingehende Antwort lautete: „Ew. Hochwohlgeboren sage ich meinen herzlichen Dank für die freundliche Sendung, mit welcher Sie Ihre inhaltsvolle Zuschrift vom 4. d. Mts. begleiteten. Als alte Freunde habe ich die Schaar Ihrer Kinder begrüßt und Sie alle willkommen geheißen, die in frischen, mir heimathlich vertrauten Klängen von unseres Volkes Herzschlag Kunde geben. Noch ist, was die Jugend erhoffte, nicht Wirklichkeit geworden: mit der Gegenwart aber versöhnt es, wenn der auserwählte Volksdichter in ihr die Zukunft gesichert vorschaut, der er Freiheit und Leben zu opfern stets bereit war. Ihr ergebener Graf Bismarck.“

Ausland.

Warschau, 24. November. Der General-Gouverneur, General Gurko, soll nach der „Magdeb. Ztg.“ hier eine sehr kriegerisch angehauchte Rede gehalten haben. Die Börse hat sich von dieser Nachricht verstimmen lassen.

Prag, 24. November. Vorgestern hat hier eine Versammlung der deutsch-böhmischen Landtags-Abgeordneten stattgefunden, an derselben nahmen mehr als fünfzig Theil. In seiner Begrüßungsrede gedachte Dr. Schmeykal auch der alle Deutschen mit tiefster Theilnahme erfüllenden Krankheit des deutschen Kronprinzen und sprach den Wunsch aus, daß das Schlimmste abgewendet werden möge.

Sofia, 24. November. Die Mutter des Fürsten von Bulgarien, Prinzessin Klementine von Koburg, ist auf der Reise zu ihrem Sohne nach Sofia begriffen.

Odessa, 24. November. Der russische Handelsdampfer „Vesta“ kollidirte mit einem anderen russischen Handelsdampfer und sank mit 35 Mann Besatzung.

Paris, 23. November. Jules Grevy ist in der That zum Gehen entschlossen und es erübrigt nur noch die Feststellung der Art und Weise, wie dieser Akt sich vollziehen wird. Nach Grevys eigenen Worten beabsichtigt er den Erlaß einer Botschaft an das Land, welche bezwecken würde, Letzteres über die Beweggründe der Handlungsweise des Präsidenten zu unterrichten. Die Präsidentschaftskrise ist also eröffnet; welchen Verlauf sie nehmen wird, entzieht sich einstweilen aller Muthmaßung. Pflicht der republikanischen Parteien, deren Zerfahrenheit die Hauptschuld an dem Vorgefallenen trägt, wäre es wohl, durch Herstellung eines Einvernehmens über die nunmehr zu befolgende Verhaltungslinie zu hindern, daß der Zersetzungsprozeß, von dem bis jetzt nur die Persönlichkeiten betroffen worden, auch die verfassungsmäßigen Einrichtungen der Republik in Mitleidenschaft ziehe.

Provinzielles.

⊙ **Gollub,** 24. November. Gestern wurde hier die Plebanei Lipnitza, zum hiesigen katholischen Pfarramt gehörig, an den bisherigen Pächter Maciejewski für eine jährliche Pacht von 3000 M. auf weitere 12 Jahre verpachtet. — Zu Neujahr 1888 treten die hiesigen Lehrer Braunstein an der jüdischen Schule, Waniorect an der katholischen Schule in den Ruhestand. Dieselben beziehen eine Pension von jährlich 612 bezw. 280 M. Zum 1. April 1888 wird Herr Lehrer Henske an der evangelischen Schule mit einem Ruhegehalt von 1020 M. jährlich pensionirt.

Bromberg, 23. November Zu Stadtverordneten sind hier in der 3. Abtheilung gewählt: Die Herren Kolwitz, Braun, Lange, Bumke und Dittmann. — Vorgestern hat auf der hiesigen königlichen Regierung die Verpachtung der im Kreise Gnesen belegenen Domänen-Vorwerke Schönfelde und Juditten stattgefunden. Das Meistgebot für das letztere Vorwerk von 3300 M. wurde von dem Landwirth Herrn Otto, zur Zeit Pächter des Guts Siedlimowo bei Woycin, Kreis Strzelno, abgegeben. Für das Gut Schoenfelde betrug das Meistgebot 3500 M., welches von zwei Bietern, dem Herrn Schuckert jun., Zollendowo, und Herrn Fritz Geppert-Julienfelde abgegeben wurde. Das Vorwerk Schönfelde, 232,119 Hektar groß, ist von der Station Weißenburg, der Posen-Thorner Eisenbahn, 5 Kilometer, Juditten, aus einem Areal von 221,155 Hektar bestehend, 6 Kilometer von Weißenburg entfernt. Bisher bildeten diese beiden Vorwerke eine Domäne und wurden im ganzen verpachtet. Der letzte Pächter war der Ober-Amtmann Metzke, bezw. dessen Wittwe. Die Domäne ist getheilt zur Verpachtung gekommen, um auch Landwirthen mit geringerer Kapitalskraft event. die Pachtung zu ermöglichen. Die erforderte Kaution betrug je 30 000 M. Die Theilung hat sich insofern leicht ermöglichen lassen, als auf beiden Vorwerken Wohnhäuser sind. (O. P.)

Bromberg, 23. November. Heute Nachmittag hat im Patzer'schen Etablissement eine Versammlung bäuerlicher Wirthe behufs Annahme einer Petition wegen Erhöhung der Kornzölle an den Reichstag stattgefunden. Dieselbe war recht besucht, namentlich waren die Schulzen wohl vollzählig erschienen; anwesend waren hier noch der Landrath v. Oertzen, die konservativen Großgrundbesitzer unseres Kreises und auch Distriktskommissarien und Lehrer. Mit kurzen Worten wurde die Versammlung von dem Besitzer Karo aus Nowa Erektia eröffnet und nach Bildung des Büreaus verlas der Besitzer Weder-Wilhelmsort eine Rede, in welcher er die Forderung der hart darnieder liegenden Landwirthschaft auf Erhöhung der Kornzölle als vollständig berechtigt darstellte. Die Ausführung der nichtkonservativen Blätter — der freisinnigen sowohl wie auch der nationalliberalen — gegen diese Erhöhung bezeichnete er darin als böse Verläumdung und hob hervor, daß die Regierung in ihrem Streben, die Zölle zu erhöhen, unterstützt werden müsse. Schließlich verlaß er eine Petition, die auch von der Versammlung angenommen wurde. Nach ihm ließ sich auch noch der Kaufmann Boas von hier in einer längeren Rede ebenfalls für eine Erhöhung der Kornzölle aus, der u. A. die „Kreuzztg“ lobte, welche in anerkennenswerther Weise sich auf die Seite der Landwirthe stelle. (P. Z.)

× **Dt. Krone,** 24. November. Für die in Folge Ablebens des Senats-Präsidenten v. Bismarck im Wahlkreise Flatow-Dt. Krone nothwendig gewordene Ersatzwahl eines Abgeordneten für den Landtag hat der Herr Regierungspräsident den Termin zur Abhaltung der erforderlichen Wahlmänner-Ergänzungswahlen auf den 2. Dezember d. Js. und den Termin zur Vornahme der Wahl des Abgeordneten auf den 10. Dezember d. Js. anberaumt. Zum Wahlkommissarius ist Herr Landrath Rotzoll hierselbst ernannt worden.

Königsberg, 23. November. In einem brennenden Bette zu erwachen — in diese wenig angenehme Situation sah sich in vorgestriger Nacht ein hiesiger, in der 3. Fließstraße chambregarnirender Referendarius versetzt. Derselbe war des Abends nach Hause gekommen, hatte sich zur Ruhe gelegt, ein brennendes Licht auf den neben dem Bette stehenden Stuhl gestellt und war lesend eingeschlafen. Das Licht brannte nun herunter, entzündete das Deckbett, selbst das Unterbett und die Matratze fingen Feuer, und als von dem Qualm und der Gluth, sowie durch einen stechenden Schmerz an der Brust der betreffende Herr glücklicherweise erwachte, fand er das Bett bereits in Flammen stehend. Schnell entschlossen sprang natürlich der Referendarius auf und traf sofort die nöthigen Löschmaßregeln, die denn auch bald von Erfolg begleitet waren. Mit der Nachtruhe war es freilich ziemlich vorbei, und neben einem Schaden von zirka 150 Mark hatte der in Rede stehende

---

Mütterchen in seinen Himmel gerufen, und wie die Todte noch gewünscht, Olga möge in der Gräfin eine zweite Mutter sehen.

Ein überaus heftiger Schmerzensausbruch folgte dieser Mittheilung, so heftig, daß man fürchten mußte, er werde das junge Leben zerstören. Alle Tröstungen wies sie heftig, gleich wie eine Kränkung von sich; Speise und Trank ließ sie tagelang unberührt und verlangte mit einer Schrecken erregenden Leidenschaft zu ihrer Mutter geführt zu werden. Die Gräfin entschloß sich auf den Rath ihres Hausarztes, das Kind in Begleitung Josefas und Wladys an den Begräbnißfeierlichkeiten Theil nehmen zu lassen. Man nahm an, daß es ihr Gemüth in etwas beruhigen werde, wenn sie mit eigenen Augen geschaut, daß man die sterbliche Hülle der über alles geliebten Mutter der Erde übergeben, daß es ihr Trost und Linderung bringen werde, wenn sie den Hügel mit Kränzen und Blumen schmücken und daselbst zum himmlischen Vater beten könne.

Wlady, der ihrem kindlichen Herzen am nächsten stand, fand zuerst den Weg zu demselben, war er doch eine Waise wie sie. Als sie Hand in Hand am Grabe standen und den erhebenden Worten des Priesters lauschten, da schmiegte sich die arme Kleine fest an den mitfühlenden Knaben, der starre Schmerz löste sich unter seinen Liebkosungen und heiße, lindernde Thränen brachten ihr Ergebung und Trost.

Mit jedem Tage schloß sie sich inniger an ihre edle Beschützerin, an Wladi und Josefa an. Nur dem Grafen gegenüber konnte sie nie eine gewisse ehrerbietige Scheu bezwingen, obgleich auch er nie einen sichtbaren Unterschied zwischen ihr und Wladi machte.

So waren vier Jahre vergangen. Wladi hatte sein 19. Lebensjahr zurückgelegt und sollte, dem Wunsche seiner verklärten Mutter gemäß, auf einer deutschen Universität seine Ausbildung vollenden. Wladi war der echte Sohn seiner Mutter und ein mächtiges Sehnen zog ihn in das von ihr so schmerzlich vermißte Deutschland. Graf Orsinski setzte diesen Wünschen selbstredend kein Hinderniß entgegen. Er schätzte die Denkungsart des jungen Mannes, der unbeirrt den Grundsatz verfolgte, durch eigene Kraft, mit dem kleinen Erbtheil der Mutter, sich eine Existenz zu gründen. Ernste Studien hatten in letzter Zeit ihn mehr und mehr in Anspruch genommen, mußte er doch seine ganzen Kräfte aufwenden, um sein vorgestecktes Ziel zu erreichen. Der Verkehr mit Olga war herzlich wie stets, aber er konnte es nicht hindern, daß reifere Männer die holde Mädchenblume umschwärmten, und sie mit Gunstbezeugungen fast erstickten. Olga bildete den Glanzpunkt der großen Empfangsabende und der süße Hauch der Kindlichkeit, der jedes ihrer Worte, jede Bewegung umwehte, lieh ihr einen unbeschreiblichen Zauber.

(Fortsetzung folgt.)

Herr auch einige, allerdings unbedeutende Brandwunden an der Brust davongetragen.

(Königsb. Allg. Ztg.)

Lokales.

Thorn, den 25. November.

— [Landwirthschaftliches.] Die „Westpr. Landw. Mitth.“ schreiben in ihrer dieswöchentlichen Rundschau u. A. Folgendes: „Der gesammten Zuckerindustrie droht aber schon etwa seit Jahresfrist eine nicht zu unterschätzende Gefahr durch die Sacharin-Fabrikation, auf welche auch in diesen Blättern schon öfter hingewiesen ist. Die Verwendung dieses neuen, sehr intensiv wirkenden Süßstoffes nimmt stetig zu, auch die Militärverwaltung hat schon beträchtliche Quantitäten davon bezogen. Allerdings wird die Herstellung des neuen Zuckers für den Gebrauch des Publikums bis jetzt noch zu theuer. Da aber das Rohmaterial — Steinkohlentheer — einen nur sehr geringen Preis hat, so ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß es der nimmer rastenden Industrie mit der Zeit glingen wird, das Sacharin billig genug herzustellen, um dem Rohr- und Rübenzucker empfindlich Konkurrenz zu machen. An der Londoner Börse ist dasselbe schon neben den anderen Zuckerarten zur Notirung zugelassen. — Unser östlicher Nachbar bedroht unsere Grenzen wieder einmal mit der, im Innern Rußland wohl nie ganz verlöschenden, dort aber lange nicht so verheerend wirkenden Rinderpest. Diese in allen Kulturländern außerordentlich verderblich auftretende Seuche hat sich nur 7 Meilen von der preußischen Grenze in der Gegend von Kalisch gezeigt. Darum lasse man keinen Händler, der etwa von russischen Märkten kommen könnte, in den Stall, der Ansteckungsstoff der Rinderpest haftet gerade in wollenen Kleidern sehr fest und kann in diesen viele Meilen weit verschleppt werden.

— [Privilegium.] Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ein Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Anleihescheine des Kreises Sensburg im Betrage von 225 000 M.

— [Das Oberverwaltungs-Gericht] hat in einem Spezialfalle entschieden, daß einem Gast- oder Schankwirth, der dem Trunke ergeben ist, die Schankkonzession entzogen werden kann, da derselbe nicht mehr in der Lage ist, das Verhalten seiner Gäste zu überwachen, ihm somit diejenigen Eigenschaften fehlen, welche bei der Konzessionsertheilung vorausgesetzt werden mußten.

— [Beschränkung der Schankstätten.] Die Reichsregierung hat Ermittelungen darüber anstellen lassen, ob und eventuell in welchem Umfange die Berücksichtigung des Bedürfnisses bei der Ertheilung von Konzessionen eine Einschränkung der Branntwein-Verkaufsstätten herbeigeführt habe. Das Resultat dieser Ermittelungen geht dahin, daß die Zahl der Schank- und Gastwirthschaften etwas abgenommen hat. Inzwischen hat der preußische Minister des Innern den zuständigen Behörden eine Anweisung gegeben, um die Schwierigkeiten bei der Abwehr der zahlreichen über das Bedürfniß hinausgehenden Anträge zur Gestattung des Schankwirthschaftsbetriebes zu überwinden. Daneben sind eingehende Anordnungen über die bei Errichtung von Gast- und Schankwirthschaften in baulicher und gesundheitlicher Beziehung zu stellenden Mindestanforderungen getroffen worden. Nach § 33 der Gewerbe-Ordnung ist bekanntlich die Erlaubniß zum Betriebe einer Gast- oder Schankwirthschaft zu versagen, wenn das zum Betriebe des Gewerbes bestimme Lokal wegen seiner Beschaffenheit oder Lage den polizeilichen Anforderungen nicht genügt.

— [Der Verkauf des Vorwerks Zgniloblot] an die Ansiedelungskommission, worüber wir gestern berichteten, ist nach Meldungen polnischer Zeitungen nicht zu Stande gekommen, da der von dem Besitzer Wojnowski geforderte Preis der Kommission zu hoch erschienen ist.

— [Ein glücklicher Gewinner wird gesucht.] Der dritte Hauptgewinn der Marienburger Geldlotterie vom Jahre 1886 im Betrage von 15 000 M. ist noch immer nicht abgehoben. Durch das mit der Ausgabe der Loose dieser Lotterie betraute Bankhaus Carl Heintze in Berlin ist festgestellt worden, daß das betreffende Loos Nr. 252 692 nach Köln verkauft worden ist, doch fehlt, wie gesagt, von demselben bis jetzt jede Spur.

— [Gazeta Torunska.] Vor einigen Tagen ging eine Meldung durch die Blätter, nach welcher das Eingehen des hauptsächlich von der hiesigen Kreditbank Donimirski, Kalkstein u. Co. unterstützten Blattes beschlossen sei. Genannte Bank erläßt nun folgende Erklärung: „Die Zeitung „Gazeta Torunska“ ist niemals von der Kreditbank in Thorn subventionirt worden.

— [Das zweite diesjährige Sinfonie-Konzert] der Kapelle des 8. Pom. Inf.-Regts. Nr. 61 hat gestern Abend in der Aula der Bürgerschule stattgefunden. Der Besuch war ebenso wie beim ersten Konzert ein sehr zahlreicher. Den ersten Theil des Konzerts füllte die Mozart'sche Sinfonie Nr. 4 C-dur aus, im zweiten Theil wurde die Ouverture zu Shakespeare's „Sommernachtstraum“ von Mendelssohn-Bartholdy, die Haydn'sche „Serenade für Streichquartett und die „Ungarische Suite“ von Hoffmann gespielt. Bei der Serenade wirkten 16 Violinen, 8 Bratschen und 4 Violoncello mit und ernteten die Musiker durch Aufführung dieses Werkes ungetheilten Beifall, der übrigens auch der Kapelle bei Aufführung der anderen Piecen nicht versagt wurde. — Vielfach ist der Wunsch laut geworden, Herr F. möchte in seinen Sinfonie-Konzerten nie unterlassen, Werke neuerer Meister zum Vortrage zu bringen.

— [Im Handwerkerverein] hat gestern Abend ein Herrenabend stattgefunden. Die erschienenen Mitglieder blieben mehrere Stunden bei geselliger Unterhaltung beisammen. — Herr Konrektor Ottmann hat sich bereit erklärt, eine Reihe von Vorträgen über die Nibelungensage zu halten. Der erste Vortrag wird nächsten Donnerstag stattfinden.

— [Das Vergnügen des Handwerkervereins] findet Sonntag, den 27. d. M., im Saale des Schützenhauses statt. Anfang 8 Uhr.

— [Bromberger Thor.] Der Verkehr durch die zweite Poterne des genannten Thors ist nunmehr auch für Fuhrwerke und Reiter freigegeben. Für dieses Thor gilt auch die Polizei-Verordnung vom 27. Februar 1884, wonach Fuhrwerke und Reiter beim Passiren der Thore stets die rechtsgelegenen Poternen zu benutzen haben.

— [In der heutigen Strafkammersitzung] wurden verurtheilt: Die unverehelichte Helene Bilicka aus Kulm wegen einfachen Diebstahls im Rückfalle zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht; die Invalidenfrau Albertine Pett aus Culm wegen falscher Anschuldigung zu 6 Monaten Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr; der Arbeiter Johann Walczak und Franz Andrzejewski aus Podgorz wegen Diebstahls im Rückfalle zu 1 Monat bezw. 8 Monaten Gefängniß; der Käthner Wilhelm Gienau aus Neu-Schönsee wegen desselben Vergehens zu 4 Monaten Gefängniß.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkt] war der Verkehr ein sehr mäßiger. Die Zufuhren waren nicht bedeutend. Preise fast unverändert gegen die auf den letztvergangenen Märkten gezahlten. Butter 0,80 bis 0,90, Eier (Mandel) 0,65—0,70, Kartoffeln 1,80—2,00, Stroh 2,00, Heu 2,50 der Zentner Gänse lebend sowohl wie todt 0,45 das Pfund, Enten 1,80—2,50 das Paar, Hechte 0,60, Barsche 0,50, andere Fische 0,10 bis 0,30 das Pfund. (Mehrere Tonnen Maränen waren zum Verkauf gestellt und wurde das Pfund mit 0,15 bezahlt.)

— [Gefunden] an der Weichsel ein großer Schlüssel. — Zurückgelassen ist in dem Geschäft eines Butterhändlers ein schwarzer Muff. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 4 Personen. — Der vielfach wegen Diebstahls vorbestrafte Arbeiter Dombrowski aus Danzig hat 2 Steinsetzergehilfen des Herrn Munsch in Mocker Kleider im Werthe von 33 Mk. gestohlen. Hier ist der Dieb abgefaßt. Seine Bestrafung ist in die Wege geleitet. — Ein 8jähriger Knabe hat seinem Bruder aus dessen verschlossener Schublade 20 Mark gestohlen und dieses Geld in Gemeinschaft mit zwei 13jährigen Knaben in wenigen Tagen vergeudet. Der jugendliche Spitzbube redete den anderen Knaben vor, daß sein Bruder sich verheirathen werde, er die Hochzeitseinladungen ausgetragen und von den eingeladenen Gästen das Geld nach und nach erhalten habe. Als der Diebstahl bemerkt wurde, hatten die Knaben bereits den ganzen Betrag ausgegeben.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,74 Mtr. — Hier ist der Strom vollständig eisfrei.

16 Schulmädchen verbrannt.

Ein ergreifendes Bild des Jammers entwirft der Korrespondent der „N. W.“ über den Brand einer Dorfschule im russischen Dorfe Werchobystrizkoje im Kreise Wjaika (Gouvernement Mohilew), bei welchem von den im brennenden Gebäude befindlichen 40 Schulmädchen 16 elendlich in den Flammen ums Leben kamen. Die Schule war in einem zweistöckigen Gebäude untergebracht und wurde von 62 Mädchen und 68 Knaben besucht. Die zu anderen Dörfern gehörenden Kinder konnten in der Schule übernachten, und viele wohnten beständig in derselben. Die Mädchen, am Unglückstage 40 an der Zahl, schliefen im oberen, die Knaben im unteren Stock. Das Feuer, aus welcher Ursache ist unbekannt, kam in der Nacht zum 20. Oktober a. St. im Treppenflur aus, versperrte den Ausweg und wurde leider erst spät bemerkt. Die Knaben wurden zuerst alarmirt und flüchteten aus den Fenstern. Die Mädchen erwachten erst später. Es entstand eine heillose Verwirrung. Der ganze Schwarm der Mädchen drängte sich in Todesangst in dem Zimmer der Lehrerin zusammen, die ihre Geistesgegenwart behielt und die Kinder aufforderte, aus dem Fenster zu springen. Viele folgten dieser Aufforderung, und sprangen die geringe Höhe von zwei Faden hinab, andere waren aber auf keine Weise dazu zu bewegen und verkrochen sich hinter Schränke und Tische oder standen im dichten Knäuel zusammen, sich in Verzweiflung festaneinander klammernd. Die Magd hatte ein Fenster im Schulzimmer aufgestoßen und sprang selbst hinab, um Hilfe aus dem Dorfe zu rufen, ihr folgten mehrere der Schülerinnen. Erst als ein längeres Verweilen im brennenden Hause unmöglich wurde, sprangen auch die Lehrerin und ihre alte gebrechliche Mutter hinab. Die letztere fiel mit dem Kopf voraus, wurde aber unten glücklich von herbeigeeilten Bauern aufgefangen. Die Flammen hatten schon das ganze Haus erfaßt. Man hatte eine, die einzige vorhandene Leiter herbeigebracht, und ein Bauer versuchte noch, einige von den Mädchen zu retten, mußte sich aber zurückziehen. Ein Knabe war glücklicher. Er erstieg die Leiter und rief eines der Mädchen, seine Anverwandte, beim Namen, worauf dasselbe zum Fenster sprang und von ihm herausgezogen wurde. In dem Augenblick brach auch die verkohlte Leiter zusammen und Retter und Gerettete stürzten hinunter, ohne jedoch ernstlich Schaden zu nehmen. Die übrigen, die den Sprung gewagt hatten, erlitten ebenfalls keine ernstlichen Verletzungen. In zwei Stunden war das Haus total niedergebrannt. Die Spritze funktionirte natürlich (!) nicht. Man fand unter den Trümmern neun allerdings kaum noch kenntliche, aber ganz erhaltene Leichen, von den übrigen wurden nur Theile zu Tage gefördert. Die Gesammtzahl der Verunglückten beträgt 16 Mädchen im Alter von 8—11 Jahren.

Kleine Chronik.

* Liegnitz, 23. November. Heute früh $7\frac{1}{4}$ Uhr fand im hiesigen Gerichtshofe die Hinrichtung des Raubmörders Reichelt, genannt Scholz, statt, welcher in Gemeinschaft mit dem Tischlermeister Mielchen in der Nacht zum 10. Januar die Kunstgärtner Schütze-schen Eheleute auf Schubertshof ermordet hatte. Das Schwurgericht hatte Beide zum Tode verurtheilt, Mielchen wurde jedoch zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt.

Submissions-Termine.

Königliche Fortifikation hier. Verkauf des vor dem Bromberger Thor bei Abholzungen im Glacis gewonnenen Holzes am 29. d. Mts., Vormittags 10 Uhr. Versammlungsort: Ausgang des Bromberger Thors.

Königlicher Oberförster Wodek. Verkauf von Faschinen-Reisig am 3. Dezember, Vorm. 10 Uhr.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 25. November.

Fonds: geschäftslos.		25. Nov.	24. Nov.
Russische Banknoten		179,65	179,75
Warschau 8 Tage		179,10	179,15
Pr. 4% Consols		106,50	106,40
Polnische Pfandbriefe 5%		54,00	54,10
do. Liquid. Pfandbriefe		48,70	49,20
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}$% neul. II.		97,50	97,75
Credit-Aktien		448,50	449,50
Oesterr. Banknoten		161,90	162,20
Diskonto-Comm.-Antheile		188,70	189,50
Weizen: gelb	November-Dezember	161,20	161,70
	April-Mai	170,50	171,00
	Loco in New-York	fehlt.	$88\frac{1}{2}$
Roggen:	loco	120,00	120,00
	November-Dezbr.	121,20	121,70
	Dezember-Januar	121,50	122,20
	April-Mai	128,20	128,70
Rüböl:	November-Dezember	50,30	50,00
	April-Mai	51,00	50,80
Spiritus:	loco versteuert	97,50	97,50
	do. mit 70 M. Steuer	34,10	34,40
	do. mit 50 M. do.	49,10	49'30
	November-Dezember	97,50	97,80

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3\frac{1}{2}$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 25. November.

(v. Portratius u. Grothe.)

Loco	97,75 Brf.,	97,50 Geld	97,50	bez.
Trans. conting.		47,50 „	—,—	„
„ nicht conting.		32,00 „	—,—	„

Danzig, den 24. November 1887. — Getreide-Börse.

L. Gieldzinski.

Weizen inländischer wie Transit ruhig ziemlich unverändert. Bezahlt für inländischen hellbunt 127 Pfd. Mk. 157, hochbunt 131 Pfd. Mk. 160, Sommer- 129 Pfd. Mk. 156, für polnischen Transit bunt 128/9 Pfd. Mk. 126, hellbunt bezogen 127/8 Pfd. Mk. 125, hochbunt 132/3 Pfd. Mk. 131, für russischen Transit hellbunt 127 Pfd. Mk. 130, streng roth 128 Pfd. Mark 131.

Roggen bei kleinem Angebot unverändert. Bezahlt ist inländischer 121 Pfd. Mk. 104, 126 Pfd. Mk. 103, polnischer Transit 125/6 Pfd. Mk. 79.

Gerste wenig gehandelt. Bezahlt inländische kleine 105 Pfd. Mk. 80, große Chevalier- 117 Pfd. Mk. 112.

Hafer inländischer Mk. 92, Mk. 94, russischer Transit Mk. 98 gehandelt.

Erbsen inländische Koch- Mk. 125.

Weizenkleie grobe Mk. 3,65, Mk. $3{,}72\frac{1}{2}$, Mk. 3,80, mittel Mk. 3,50, Mk. 3,60, feine Mk. 3, Mk. $3{,}07\frac{1}{2}$ gehandelt.

Rohzucker stetig. 2000 Ctr. a Mk. 21,45 gehandelt.

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 24. November 1887.

Aufgetrieben waren 3 Rinder, 4 Ziegen und ungefähr 350 Schweine. Der größte Theil der letzteren bestand aus fetten Landschweinen, magere Schweine waren nur wenig vorhanden. 8 Bakonier, die zum Verkauf gestellt wurden, erzielten 39—40, die fetten Landschweine 28—33 Mk. für 50 Kilo Lebendgewicht. Im Verhältniß zur Zufuhr war die Nachfrage gering.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke.	Wolken-bildung.	Bemerkungen.
24.	2 hp.	758.1	+ 2.8	SW	1	10	
	9 hp.	756.7	+ 1.2	SE	1	10	
25.	7 ha.	751.5	+ 2.1	E		10	

Wasserstand am 25. November, Nachm. 3 Uhr: 0,74 Mtr. über dem Nullpunkt.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Berlin, 24. November. Von sechzehn Sitzen verloren die Freisinnigen einen an die Kartellparteien.



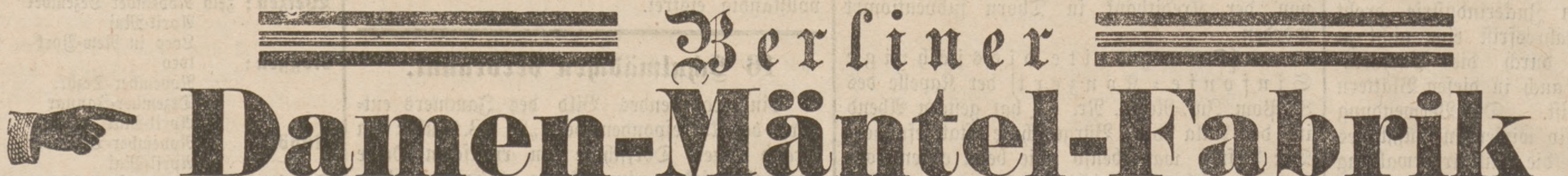
Das Schweizer Pracht-Diorama



des Technikers **F. W. Düll** aus **Zürich**, das in allen grösseren Städten (jüngst während 3 Monaten im Hotel du Nord in Danzig) eine grosse Anziehungskraft ausübte, **beginnt** Sonntag Abends 4 Uhr im Turnsaale der Elementar-Mädchenschule, Bäckerstrasse, seine Vorstellungen mit einer **Reise durch die Schweiz.**



Detail-Verkauf zu wirklichen Fabrikpreisen.



Berliner

Damen-Mäntel-Fabrik



Filiale: Thorn, Breitestr. 446|47, 1 Treppe, vis-à-vis Herren C. B. Dietrich & Sohn.

Geschäfts-Prinzip: Strengste Reellität bei billigsten aber festen Preisen.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 1. Dezbr. cr., sollen

a. an der Bromberger-Straße 85 Schwarzpappeln mit ca. 99 fm Derbholz,
b. auf den Ziegeleikämpen 11 Schwarzpappeln mit ca. 50 fm Derbholz,
c. an der Hirtenkathe 5 Schwarzpappeln mit ca. 8 fm Derbholz

stehend zum Selbsthieb im Wege des Meistgebots gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn des Termins bekannt gemacht und können auch vorher in unserm Bureau I eingesehen oder von da gegen Erstattung der Copialien abschriftlich bezogen werden.

Der Verkauf beginnt auf der Bromberger-Straße an der städtischen Baumschule **Vormittags 9 Uhr.**

Thorn, den 21. November 1887.

Der Magistrat.

Mein Geschäft

befindet sich jetzt

Butterstr. 144.

Amalie Grünberg.

Einem geehrten Publikum hiermit die Anzeige, daß ich meine

Käsehandlung

nach der **Schuhmacherstraße Nr. 354** (früher Frau **Grünberg**) **verlegt** habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Jacob Riess,

früher im Käseboot an der Weichsel.

Mein renovirtes **Haus**, Bromb. Vorstadt 1. Linie Nr. 128, herrschaftlich eingerichtet, mit Garten, Pferdestall, Wagenremise 2c. versehen, bin ich willens vom 1. April 1888 zu **vermiethen.**

B. Zeidler, Parkstraße.

Ausverkauf

von Tapetenresten

zu jedem Preise.

Stuckrosetten, alle streichfertigen Oelfarben, sowie alle trockenen Farben, Pinsel, Lacke, Firnisse 2c.

empfiehlt zu **billigsten Preisen**

J. Sellner,

Tapeten- und Farben-Handlung,

Thorn, Gerechtestr. 96.

Als **unübertreffliches Hausmittel** gegen **Husten und katarrhalische Leiden** seien

à 50 Pf. **Zwiebel-Bonbons** à 50 Pf.

allen Brust-, Hals- und Lungenleidenden bestens empfohlen.

Allein zu haben bei

Hugo Claass, Drogenhandlung.

Die ächten schwedischen

Verdichtungsleisten

für Fenster und Thüren

sind zu haben bei

J. Sellner,

Tapeten- und Farben-Handlung,

Thorn, Gerechtestr. 96.

Offerire **neue Sendung**

Ia Sauerkohl u. Gurken, Aepfel, Birnen u. Katharinenpflaumen.

Heinrich Netz.

Von heute ab verkaufe ich
Schweinefleisch, das Pfund 45 Pf.,
Cervelatwurst, 1 Mark,
Zungenwurst, das Pfund 70 Pf.,
Klopsfleisch, das Pfund 55 Pf.

R. Wennek,

Elisabethstr. 84.

Möbl. Wohng. sof. z. verm. Brückenstr. 19.

Weihnachts-Ausverkauf

von

Spielwaaren, Galanterie-, Leder-, Holz- und Luxuswaaren.

Arnold Lange,

Elisabethstr. 268.

Empfehle zum bevorstehenden Weihnachtsfeste meine

Honigkuchen-Fabrikate.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt nach wie vor. **Auch Privatkunden** erhalten eine **kleine Provision.**

Mit Hochachtung

Neustädter Markt 138/39. **Joh. Kurowski.** Neustädter Markt 138/39.

Bank-Geschäft, AUGUST FUHSE, Staats-Lotterie-Effecten-Handlung.

Friedrichstrasse 79, BERLIN W., Friedrichstrasse 79.

Loose zur **177. Königl. Preussischen Klassen-Lotterie** stets in allen Abschnitten vorräthig. Ziehung III. Klasse 12. December 1887. Pläne gratis.

Wichtig für Raucher!

Einem hochgeehrten Publikum Thorn's und Umgegend hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich die **Niederlage** und den **Alleinverkauf** meiner **Spezialität**

„Aesculap,"

Eingetr. Schutzmarke, für **Thorn** Herrn **Louis Wollenberg** daselbst übertragen habe. „Die Aesculap-Cigarre ist für Raucher leichter und milder Qualitäten, sowie für **Hals-, Nerven-, Brust-** und **Magenleidende, Reconvalescenten etc.,** da deren Tabak fast alle schädlichen Substanzen **(ohne Chemicalien)** entzogen, weder Verschleimungen noch sonstige Beschwerden verursachen."

Analyse des Herrn Dr. Skalweit in Hannover.

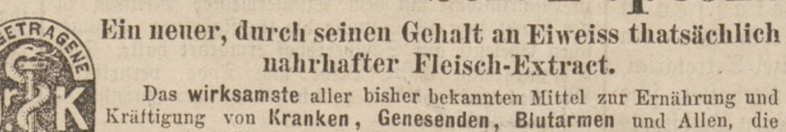
Nr. 1. volles Façon Mil. 60 Mk. Nr. 3 mittel Façon Mil. 75 Mk. } in 1/10
Nr. 2. kleines „ „ 60 „ Nr. 4 volles „ „ 100 „ } Kisten.

Sortimentskisten zu 100 Stück (je 25 der 4 Sorten) Mk. 7.50.

Franz Wieland, Berlin,

General-Depot.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.



Ein neuer, durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich nahrhafter Fleisch-Extract.

Das **wirksamste** aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung und Kräftigung von **Kranken, Genesenden, Blutarmen** und Allen, die an gestörter Verdauung leiden. Bei seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vorzüglich für **Reisende, Touristen, Jäger** etc.

Goldene Medaille New-Orleans 1886.

Ehren-Diplom Antwerpener Weltausstellung 1885.

Vorräthig in Apotheken, Droguen- und Kolonialwaaren-Handlungen.



• Schutzmarke.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechend. Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit od. Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Milz-, Leber u. Hämorrhoidalleiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanw. 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versandt durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren).

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben. (110 D)

Echt zu haben in fast allen Apotheken.

In **Thorn** bei Apotheker **E. Schenk.** — In **Gollub** in der **Adler-Apotheke.** — In **Inowrazlaw** in den Apotheken.

Einen Lehrling

suche für mein **Getreide-Geschäft.**

Joseph Lewinsohn.

Ein Laden

im Hause Culmer- und Schuhmacherstr.-Ecke ist v. sofort od. 1. Januar 1888 **zu verm.** Näheres bei **J. Menczarski, Thorn.**

Zur

Weihnachts-Saison

kauft ein Jeder am billigsten und reellsten seinen Bedarf an wirklich anerkannt guten **Schuhwaaren** bei mir ein, da ich dieselben durch Handarbeit anfertigen lasse, die besten Materialien verwende und stets das größte Lager halte, welches ich jetzt noch um das Doppelte vergrößert habe. Ich bin dadurch in den Stand gesetzt, die Waaren billiger wie bisher zu verkaufen, und offerire **Herren-Gamaschen** aus **Roß-, Kalb-, Lack-, Ziegen-** und **Sewre-Leder,** ferner **Schaft- und Kropf-Stiefel** aus allen verschiedenen Sorten Leder, sowie **Damen-, Mädchen- und Kinder-Gamaschen u. Stiefeletten, Ball- u. Gesellschaftsschuhe** von den einfachsten bis zu den hocheleganteſten und **Neuheiten der Saison,** sowie auch **Filzschuhe und Pantoffeln** in großer Auswahl.

Bestellungen nach Maß jeder Art, sowie **Reparaturen** lasse ich in kürzester Zeit anfertigen.

Hochachtungsvoll

R. Hinz, Schuhmachermeister, **Breitestr. 459.**

Rathskeller.

Sonnabend, d. 26. November

Streich-Concert

(Kapelle des Inf.-Regiments Nr. 21).

Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.

Liederkranz.

Sonnabend, den 26. Novbr. cr.:

Feier des VIII. Stiftungsfestes im Schützenhaus.

Anfang 8 Uhr.

Sonnabend, den 26. d. Mts., 6 Uhr Abends:

Vortrag

des Rabb. **Dr. Oppenheim** in der **Aula der israelit. Gemeindeschule.**

Die Probe des **Synagogen-Gesangvereins** beginnt Sonnabend den 26. nicht um 6 Uhr, sondern **um 8 Uhr.**



Heute Sonnabend

von 6 Uhr ab:

frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen

b. **W. Romann,** Wurstfabrikant.

Heute, Sonnabend, von 6 Uhr Abends ab: **frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen.**

Benj. Rudolph.

Frische Sovereign-Austern,

das beste was es giebt, **100 Stück** nur **3 Mk. 75 Pf.** excl. Zoll, Fracht u. Faß pr. Nachn. Originalfässer bedeutend billiger.

Aug. v. Hagen, Hamburg.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Für's Speditions-Geschäft suche einen

Lehrling.

Adolph Aron, Thorn.

Sonntag, 4. December

CONCERT

Essipoff.

Königl. Preuss. Hofpianistin.

Hochinteressantes Programm.

Billets zu numm. Plätzen a 3,00 M., Stehplätze a 1,50 M. und Schülerbillets a 1 M. in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Bazar

zum Besten des Diakonissen-Krankenhauses.

Zu dem am

29. November cr.,

von 3 Uhr Nachmittags ab in den

oberen Räumen des Offizier-Casinos

(Seglerstraße)

stattfindenden Bazar zum Besten unserer Anstalt, laden wir die Wohlthäter, Freunde und Gönner mit der Bitte um zahlreichen Besuch herzlich ein.

Wie in früheren Jahren, wird auch diesmal wieder für reichliche Ausstattung der Verkaufstische, gute Verpflegung und gute Getränke Sorge getragen werden.

Herr Kapellmeister **Friedemann** hat die Güte gehabt, von 5 Uhr Nachmittags ab ein

CONCERT

zuzusagen.

Entree 20 Pf., Kinder frei.

Alle diejenigen, welche uns auch diesmal wieder durch Gaben für den Bazar unterstützen wollen, werden freundlichst gebeten, solche den nachbenannten Damen des Vorstandes zugehen zu lassen. Eine Liste behufs Einsammlung von Beiträgen wird nicht in Umlauf gesetzt.

Thorn, im November 1887.

Der Vorstand.

Frau Bender, Frau Dauben, Frau Dietrich, Frau von Holleben, Fräulein Meissner.

Kirchliche Nachrichten.

Es predigen:

In der altstädt. evang. Kirche.

1. Advent.

Sonntag, den 27. Novembtr 1887.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vor- und Nachmittag Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg..

In der neustädt. evang. Kirche.

Neues Kirchenjahr 1887/88.

1. Advents-Sonntag, den 27. Novbr. 1887.
Vorm. 9 1/4 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Beichte und Abendmahl nach der Predigt Derselbe.
Nachm. 5 Uhr: Missionsstunde, Herr Superintendent a. D. Thal.
Nach dem Gottesdienst: Sitzung des Vorstandes in der Sakristei.
Sonntag, (den 1. Advent) den 27. Novbr. cr.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.